

Ergänzungen zum Aufsatz über den "Eschen-Baumschwamm"

in: APN 6(1):51-71, Juni 1988

M.Z. SZCZEPKA aus Katowice/Polen, welcher bereits am Zustandekommen o.g. Aufsatzes maßgeblich Anteil hatte (vergl. S. 67), wies im Brief vom 22.9.1988 auf zwei weitere Literaturstellen hin, die dem Leser nicht vorenthalten werden sollten:

- a) D.A. REID (1973) in Journ. South Afric. Bot. 39:166 schlug den neuen Gattungsnamen Vanderbylia vor und schuf die Neukombination Vanderbylia fraxinea (Fr.)Reid.
- b) E.J. CORNER (1987) in Nova Hedwigia, Beiheft 86:244-245 griff die Gattung Vanderbylia auf und stellte weitere Arten vor.

Wir erinnern daran, daß bereits DONK (1973, publiziert 1974, vergl. Zitat a.a.O.!) gemeint hat, der Pilz passe in keine der europäischen Gattungen so recht hinein und müsse eine eigene Gattung erhalten, zusammen mit einigen tropischen Arten. Immerhin ist bei REID und CORNER das Epithet "fraxinea" geblieben, welches ja auch umstritten ist. Wann wird sich das Karussell weiter drehen?

Dann hat sich Verf. für eine geografische Unrichtigkeit zu entschuldigen: Armenien liegt freilich südlich des Kaukasus-Kammes und gehört somit nicht mehr zu Osteuropa, sondern bereits zu Asien (vergl. a.a.O. S. 63).

Übrigens wurde zwischenzeitlich eine neue BRD-Fundstelle bekannt: aufgrund des o.g. Artikels meldete H. GREHLING im Juli 1988 den Eschen-Baumschwamm aus dem Raum Frankfurt, MTB 5918, an Fraxinus (conf. POHL); Beleg-Dias befinden sich u.a. im Besitz des Verfassers.

Gr. G.J. Krieglsteiner

Coleroa robertiani auf Geranium robertianum

selten oder nur weiträumig übersehen?

G.J. KRIEGLSTEINER
Beethovenstr. 1
D-7071 Durlangen

Es müssen nicht immer auffällige Blätterpilze, große Porlinge oder farbenprächtige Becherlinge sein, die dem Leser pilzkundlicher Zeitschriften vorgestellt werden: Dr. H. WALDNER hat mit seinen Beiträgen über auf den ersten Blick unscheinbare Pyrenomycetes gezeigt, daß auch sie des Mykologen Herz erfreuen und dankbare Studienobjekte für uns alle sein können.

So möchte ich hier auf einen Winzling hinweisen, den ich seit mehreren Jahren auf fast allen botanischen und mykologischen Exkursionen antreffe und vorzeige, den Parasiten Coleroa robertiani auf den Blättern des Ruprechtskrautes, Geranium robertianum Linné. Er gehört zu den Ascomyceten, zur Ordnung der Dothiales und zur Familie der Stigmataceae; einen geläufigen deutschen Namen kenne ich nicht, aber man könnte ihn "Ruprechtskraut-Kugelpilz" nennen.

Als ich die winzigen Pseudothecien zum erstenmal entdeckte, es mag Sommer 1978 gewesen sein, fertigte ich ein Präparat an und war von den eigenartig gestalteten Sporen fasziniert: sie sind zweizellig, deutlich inaequal septiert und an den Septen etwas eingeschnürt; die beiden unterschiedlich großen Zellen machten auf mich den Eindruck der Unterseite eines Pantoffels. Diese Eigentümlichkeit und das außergewöhnliche Substrat, welches von den winzigen Pilzchen förmlich "stigmatisiert" wird, mußten doch zu einem raschen Bestimmungsziel führen! Und so war es: in den "British Ascomycetes" (R.W.G. DENNIS, Auflage 1978, S. 423 und Fig. 22 A) wurde ich fündig.

Dort wird der Pilz als Stigmatia robertiani (Fries)Fries 1849 geführt, und unter diesem Binomen ist er auch weiterhin bekannt. In der Literatur firmiert er zuweilen auch unter Homotheca robertiani

(Fr.)v. Hoehnel oder, seit MÜLLER & ARX (1962, "Die Gattungen der didymosporen Pyrenomyceten", Beiträge Kryptogamenfl. Schweiz 11, 2:1-922) als Coleroa robertiani (Fr.)E. Müller.

DENNIS (a.a.O.) behauptete, der Pilz sei in England "very common", aber in der neueren deutschen Pilzliteratur fand ich wenig; lediglich mein Freund M. ENDERLE hatte in einem lesenswerten Aufsatz über "Seltene oder interessante Pilze aus dem Ulmer Raum" (Mitt. Verein Naturwiss. u. Math. Ulm, Heft 31, 1980/81:27) in Wort und Schwarzweiß-Bild auf die Art hingewiesen. Ich zitiere wörtlich: "Wie viele kleine Pyrenomyceten wird vermutlich auch diese winzige Art übersehen oder bleibt für den normalen Pilzfreund mangels Literatur oder Erfahrung unbestimmbar. Wahrscheinlich ist die Art sogar häufig". Ein paar Wochen danach stellte ENDERLE den Pilz mittels schöner Farbdias auf einer Tagung der AMO vor, und er schenkte mir eine Kopie des Dias, so daß auch ich mehrfach auf die Pilzchen aufmerksam machen konnte.

Vielleicht der erste, der in Deutschland auf "Stigmatia Robertiani Fr.S.v.Sc.p.421" hinwies, war - wie so oft - der Apotheker und Naturforscher Leopold FÜCKEL: im Jahrbuch 1869/70 des "Nassauischen Vereins für Naturkunde" publizierte er seine "Beiträge zur Kenntnis der Rheinischen Pilze", wo es S. 95 u.a. heißt: "auf der oberen Blattfläche von Geranium Robertianum, häufig, im Herbst. Um Oestrich". Und auch Dr. J. SCHRÖETER berichtet in der "Kryptogamenflora von Schlesien" (2. Hälfte, 1908, S. 330-331) von mehreren Fundorten, wo der Pilz "Auf der Oberseite lebender Blätter von Geranium Robertianum, August-Oktober" entdeckt worden war (dort sind auch die Gattungen aufgeführt, in welchen die Art bisher steckte: Dothidea, Cryptosphaeria, Hormospore).

Nach dem 2. Weltkrieg fand ich nur noch einen Hinweis bei K. SCHIEFERDECKER: "Die Schlauchpilze der Flora von Hildesheim" (1954); dort wird "Stigmatia Robertiani (Fries)Winter" (S. 34, Nr. 117) geführt, der "am Galgenberg" bei Hildesheim "recht häufig" sei und den bereits ENGELKE (wohl 1913) bei "Wohldenberg und Hockeln" verzeichnet habe.

Da der Pilz in den volkstümlichen Pilz-Bilderbüchern fehlt, auch in Band 1 (Ascomyceten) von "Pilze der Schweiz" (BREITENBACH & KRÄNZLIN, 1981) nicht aufgeführt ist, mag er bis heute weitgehend

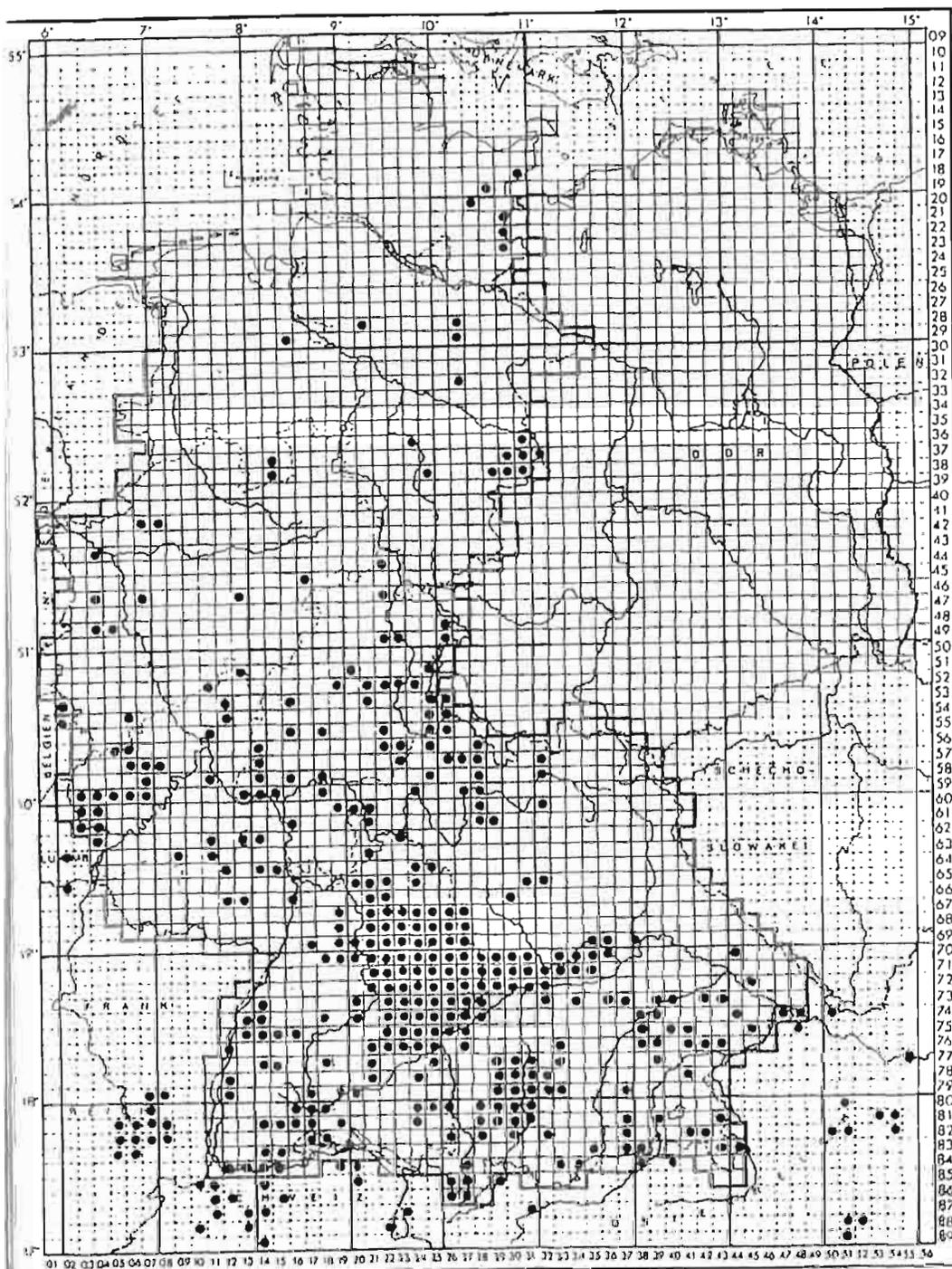
unbekannt geblieben sein, und so ist es umso erfreulich, daß ihn SCHMID-HECKEL (1988, "Pilze in den Berchtesgadener Alpen", Nationalpark Berchtesgaden, Forschungsbericht 15, S. 59) nicht nur auflistet, sondern die Sporen (Abb. 34 b) und farbig den Pilz in Großaufnahme abbildet (Bild 8 bei S. 74).

Dort heißt es freilich: "selten" (!), und es werden nur zwei Kollektionen notiert, die aus 600-670 mNN im "Vorfeld" des eigentlichen Nationalparks gesammelt worden sind.

Wie aber ist die Verbreitung wirklich? In Ostwürttemberg ist die AMO seit dem 28.4.1982 ganz systematisch dieser Frage nachgegangen, und der Pilz ist zwischenzeitlich in allen von der AMO bearbeiteten MTB, ja praktisch in allen MTB-Quadranten nachgewiesen bzw. zumindest gemeldet worden, wobei als Bestimmer vorzugsweise GLÜCKNER, G.J. u. L.G. KRIEGLSTEINER, NEFF und STRÖDEL fungieren. Die Fundmonate streuen von April (10 Funde) über Juli (23 Funde) bis in den November (16 Funde) hinein, von Dezember bis März ist also weitgehend "Pause" (wohl weil das einjährige Substrat erfriert bzw. verwelkt). - Die Meereshöhen der Fundstellen streuen von 220 bis 780 mNN: mehr ist in Ostwürttemberg nicht möglich!

Doch es gab immer wieder Verwunderung: einmal fanden wir gleich beim ersten Versuch genügend befallene Blätter und bei jedem weiteren Griff nach dem Ruprechtskraut gleich massenweise die wie gesprenkelten Pseudothecien, ein anderes Mal mußten wir lange suchen, bis wir ein paar Exemplare nachweisen konnten. Diese Beobachtung konnte ich auf vielen Exkursionen auch außerhalb des AMO-Gebietes machen. Was ist der Grund?

Zunächst zur Wirtspflanze: Nach SCHMID-FITSCHEN ("Flora von Deutschland und angrenzenden Gebieten") und E. OBERDORFER ("Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Süddeutschland") ist das Ruprechtskraut oder der "Stinkende Storchschnabel" ein typischer Vertreter krautreicher Wälder, Schluchten, Auen, ein Nährstoffzeiger, der von der Ebene bis ins Gebirge, bis in 1700 mNN vorkommt, mit einer "eurasiatisch-subozeanisch-submediterranen" Hauptverbreitung. Neben der gemainen ssp. robertianum kommt noch eine ssp. purpureum (selten, an trockenen Orten) und eine ssp. maritimum (küstenbewohnend) vor. Das heißt, das Ruprechtskraut müßte in Deutschland im Prinzip überall zu finden sein, auf kalkarmen wie kalkreichen, aber auf basenreicheren, nährstoffreichen



Coleroa robertiani

ren, humosen Böden in luftfeuchter Klimalage. Nun stellte es sich heraus, daß dort, wo der Wirt optimale Bedingungen findet und entsprechend reichlich und vital vorkommt, auch sein Parasit nicht selten ist (offenbar schadet er der Wirtspflanze kaum), daß aber dort, wo *Geranium robertianum* selten wird oder kümmerl, auch *Coleroa robertiani* zurückgeht, selten wird oder gar fehlt.

Vorstehend eine MTB-Rasterkarte der *Coleroa robertiani* vom Stand November 1988: auch wenn diese Karte noch reichlich unvollständig ist, zeigt sie doch Tendenzen an, nämlich daß Sand-Trockengebiete und Sandstein-Nadelwälder weitgehend ausgespart werden, daß Kalk-, Basalt-, Granit-, Mergel-Gebiete bevorzugt scheinen. Alle Leser sind eingeladen, den Wirt und seinen Pilz in ihrem Sammelgebiet zu suchen, zu finden und die Ergebnisse an mich zu melden, damit unsere Karte bald vollständiger sei und möglicherweise neue ökologische Erkenntnisse gewonnen werden können.

Auch sei auf ähnliche und verwandte Arten hingewiesen: es gibt eine Reihe von *Coleroa*-, *Stigmatia*- und *Venturia*-Arten auf anderen Wirtspflanzen, ja sogar auf *Geranium*-Arten (Storchschnabelgewächsen), doch nur diese eine auf dem Ruprechtskraut! *Coleroa robertiani* ist also streng wirtsspezifisch; das erleichtert das Finden und Bestimmen!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [APN - Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Niederrhein](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [6_1988](#)

Autor(en)/Author(s): Krieglsteiner German J.

Artikel/Article: [Coleroa robertiani auf Geranium robertianum - selten oder nur weitflächig übersehen? 123-127](#)